

Verbundkatalog Kalliope

Magnus, Anneliese

Sevilla, 1929-05-13

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Sevilla, d. 13. V. 29.

Francos 28.

Lieber.

Ihre Karte hat acht Tage gebraucht um
zu mir zu finden und fast hätte Sie
blum zurückgewiesen, weil wir einen Simson
hagrus noch nicht kannte. So schön wie I
habe ich es nicht, Wasser fehlt. Im Guadalquivir
wir kann man sich die Pest holen, nur
stunde-weise fließt das Leitungswasser. Dafür
volne ich geht ganz in der Liebe von lieben
Gott, in einer kleinen Baraque auf der "arrotea"
des Hauses Colon, so heist nämlich die fa-
milienreiche Fonde, in der ich zu volne ver-
teilt bin. Unter dem offenen Himmel, natürlich
mit Eisenstäben versehen gegen Mäuse und
einen Drahtgitter gegen Katzen, steht mein
Küchenschrank, mein Eigentum. Die kleine
Küchle steht in der gleichen ^{Zimmer} ~~an der gleichen Stelle~~
hinein und bewegt die vorse ~~Leinwand~~
davor ganz sehr. Darüber ~~hängt~~ ^{gestalt} die Giraldos
durch Steinseper in eine ~~Licht~~ ~~gestalt~~ ~~verwandelt~~ ~~verwandelt~~.

Hier werde ich endlich etwas tun können,
in der Stadt und am frühen Morgen ist Ruhe,
am Tag sind fünf miles auf der Straße
und die Sonne, die mich endlich lachen trifft
in den Mittagsstunden.

Seit vorgestern habe ich mich wieder
eine neue Stelle! Ich stehe im Pavillon
von Portugal auf der Iberoamerikanischen
Exhibition herum und lerne Geld ver-
dienen ohne etwas zu kosten. Der Pavillon
ist mit einem grossen Kringgang gebaut,
in dem vorne über Kinderhände und eine
mammoth Handrebusse fließt; es läßt
sich das anschauen. Ich spiele mit einer klein-
en Katze, spreche spanisch, französisch, eng-
lisch, man frage mich wie, und muss das
amerikanische Portugiesisch nun mit hören.

Zehn Tage war ich ganz frei und
habe mit dem deutschen Torpedoboote ge-
widmet und der Inauguration der I.A.E.
Es ist natürlich nichts fertig, es ist aber auch
eine Stadt für mich, und es gibt ein paar
neue Gebäude darunter. Mir gefällt vor

ellen des neuweise maurische Pavillon an dem
die Herrrkamer in Fez und versen den sel
henn stehen. In war ist nur in einem
kleinen Goya Tempelchen, da gibt es eine nette
Haja aus Holz und blank lackiert auf einem
Divan, daneben steht Goya mit dem Pinsel
in der Hand und das Bild auf der Lein-
wand, das vom Besuche fortgewendet ist,
offenbart ist in einem Spiegel, wieder die
Haja desunde; der Eintritt kostet auch 2.-Plas.

Übrigens hat es wegen meiner Photogra-
phien, in bekommenst gelegentlich noch drei, erste
Hinterungen gegeben. Also: Der deutsche Konsul
hatte mich zum Ehrenabend für die deutl-
Tartedobootoffiziere in ein Haus geladen. Am
gleichen Tag bekommen ich ein Handschreiben,
das ist von dieser Einladung keine Gebrauch
machen soll. Folgendes war geschrieben. Der Ka-
pitän eines deutschen Treildampfers hatte
mich beim Konsul angezeigt, man wollte
nach, stellte mich fest und fand heraus,
dass mich ein Berufsphotograph abgenommen
hatte, so dass der Gefek vorlag, dass es mich

an Liebhaber verkaufen könnte. Meine ge-
sehnsteste Stellung ihm also desto ge-
fährdet, dass der Konrad mit ~~mir~~ ^{einem Versteck mit} ~~mir~~
auszuweichen zu können vermeinte.

Gestern habe ich mich wieder nicht
bewogen. Mit einem Redakteur von
deutschem Tageblatt (ich habe ihm meine
Artikel gegeben) waren wir in den Kafen-
kneipe am Guedalquivir, es sind Bordells
niedrigsten Ranges, ja und da habe ich mit
einem alten Gecken aus Granada ge-
tauscht zwischen Arbeiter, Hetzen und Frauen;
es war Scherzgesellschaft.

Ich bekomme noch zwei Gedichte. Es ist
noch wieder 2 1/2 Mark, man muss hier
zu viel leben.

Alles Gute zu Deiner Arbeit.

Dein

. Simon.